

„Lectures d'été“

Was Frankreich am Strand liest

MEDARD RITZENHOFEN*

Im Sommer gehen in Paris die Lichter aus, beziehungsweise sie gehen erst gar nicht an, zumindest, was das Theater betrifft. Anfang Juli kommt das kulturelle Leben der französischen Hauptstadt zum Erliegen. Damit das Publikum nicht auf den Genuss gehobener Unterhaltung verzichten muss, wird seit fast 60 Jahren der Süden zur herausragenden Bühne des Landes. 1947 gründete Jean Vilar das Festival von Avignon, das neben der zwei Jahre jüngeren Schwester in Aix-en-Provence den stetig größer werdenden sommerlichen Festspielreigen anführt. Ende Juli aber fällt auch im Papstpalast an der Rhône endgültig der Vorhang, und wenn das letzte Jazz-Konzert in Juan-les-Pins verklungen ist, bleibt dem Sommerfrischler nur noch die individuelle Aneignung des geschliffenen Wortes. Da es am Strand – ausgekleidet und eingeeilt – ohnehin nicht viel zu tun gibt, greift man umso lieber nach einem Buch.

Um die Qual der Titelwahl zu mildern, wartet die französische Presse frühzeitig mit Lesetipps auf. Der bürgerlich-konservative „Figaro“, der sich zugute hält, die „lectures d'été“ als literarische Genrebezeichnung aus der Taufe gehoben zu haben, machte Mitte Juni den Anfang. Die „Sommerlektüre“ unterscheidet sich von der literarischen „Ren-

trée“ im Herbst dadurch, dass sie in Stil und Ton legerer ist, ohne deshalb platt zu sein. Dem „Figaro“ hat es in diesem Jahr „le roman historique“ angetan. Dies umso mehr, als sich mit Régine Deforges eine der populärsten weiblichen Federn Frankreichs des unsterblichen Mythos der Nationalheiligen angenommen hat. In ihrem Roman „La Hire ou la colère de Jehanne“ (Fayard) rollt die Autorin „die unglaubliche Geschichte“ des jungen Bauernmädchens auf, das sich an die Spitze des französischen Heeres setzte, um die Engländer aus dem Land zu werfen. Da diese Geschichte schon häufig erzählt wurde, macht Régines Deforges den treuesten Begleiter von Jehanne, Hauptmann Etienne de Vignolles, genannt „La Hire“, zur gleichberechtigten Titelfigur ihres Romans. Indem gleich zu Beginn der erfahrene Soldat die Jungfrau vor einer Vergewaltigung rettet, werden zwei Schicksale aneinander gekettet, die das Lolita-Motiv im mittelalterlichen Harnisch variieren.

Liebhaber illustrierter Namen der französischen Geschichte kommen auch bei dem Roman „1661“ (Timée-Éditions) des Autoren-duos Yves Jégo und Denis Lépée auf ihre Kosten. Im Verlauf dieser „année héroïque“ haben der Kardinal Mazarin und der Sonnenkönig

* Medard Ritzenhofen lebt als freier Journalist in Paris / Straßburg.

Louis XIV., die Dichter Molière und *La Fontaine* sowie, nicht zu vergessen, der Parademusketier *d'Artagnan* ein Rendez-vous mit der dramatischen Geschichte. Die königliche Intrige geleitet den Leser in die geheimsten Gemächer des Louvre und die einladendsten Boudoirs von Vaux-le-Vicomte. Abstecher nach Rom und London sind angesichts der Tragweite der Verwicklungen unvermeidlich.

In dieselbe Zeit, aber an einen ganz anderen Ort führt *Emmanuelle de Boyssons* Roman „L'Amazone de la foi“ (Presses de la Renaissance). Die junge Normannin *Madeleine de la Peltrie* bricht nach Kanada auf, um dort als Missionarin zu wirken. Da die eigenwillige Schwester den Huronen nicht nur das Wort Gottes, sondern auch Lesen und Schreiben nahebringt, sind Schwierigkeiten mit Mutter Kirche programmiert. Das hindert die couragierte Gottesfrau nicht, ein Ursulinenkloster zu gründen, das zur Keimzelle von Québec wird und bis heute an die Ursprünge der „belle province“ erinnert.

Dass man auch einem dunklen Kapitel der Geschichte helle Seiten abgewinnen kann, zeigt *Georges Fleury* in seinem Roman „Yousouf le Flamboyant“ (Flammarion). Vor dem historischen Hintergrund der Geburt Algeriens unter französischer Vormundschaft erzählt der Autor die abenteuerliche Karriere seines Titelhelden, der zwischen alle Fronten gerät. Auf Elba geboren, dann von Piraten verschleppt, die ihn auf einem Sklavenmarkt in Tunis verkaufen, steigt der brillante Durchbeißer *Yousouf* zunächst zum Chef der Mamelucken auf, um später der jüngste Offizier der französischen Afrika-Armee zu werden. In den Augen der Franzosen ein Araber und in den Augen der Muslime ein Renegat, personifiziert dieser Haudegen die franko-algerischen Irrwege weniger in ihrer Grausamkeit als in ihrer grellen Farbigkeit.

Wer keine übertriebene Neigung verspürt, beim Lesen im heißen Sand in historische Kostüme zu schlüpfen, dem empfiehlt das Magazin „L'Express“ „Des thrillers, des

vrais“. Ein eiskalter „polar“ bietet sich in der sommerlichen Hitze umso mehr an, als dösende Nerven gekitzelt werden wollen. Ein Ausflug in die „Rue des Rats“ (Stock) im 18. Pariser Arrondissement ist da genau das richtige. Denn dort, zwischen *La Goutte d'Or* und *La Chapelle*, zirkulieren die Drogen schneller als der Straßenverkehr. In seinem gleichnamigen Roman gibt *François Forestier* dem von *Daniel Pennac* begründeten Multikulti-Krimi ordentlich Drive. Seinem Held *Max Mpétigo*, „métis mi-noir, mi-chinois“, obliegt es, zwischen Junkieszene und Immobiliensyndikat den großen Aufstand der „Verdammten des XVIII.“ in letzter Sekunde zu verhindern. „Türken, Algerier, Sudanesen, Koreaner, Kroaten, alle waren bereit, das Quartier explodieren zu lassen ...“

Schlüsselroman am Strand, Houellebecq am Horizont

Distinguierte Kriminalität bietet dagegen „Mafia chic“ (Fayard) von *Sophie Coignard* und *Alexandre Wickham*. Im Mittelpunkt steht kein geringerer als ein zukünftiger Premierminister, dessen Vorliebe für Kokain und junge Mädchen ein ehemaliger Politiker in seinem neuen Buch enthüllen will. *Coignard* und *Wickham* illustrieren packend, wie Medien und Meinungsmacher, Richter und Renseignements généraux, Politiker und Polizei auf engstem Pariser Raum gegeneinander intrigieren, wobei jeder für sich aus der Staatsaffäre größtmöglichen Profit zu ziehen denkt. Kenner der Szene werden bei mehr als einer auftretenden Romanfigur eine gewisse Ähnlichkeit mit lebenden Personen kaum überlesen können. „Cela fait partie du jeu“, bemerken die Autoren trocken und fügen, um die Verwirrung komplett zu machen, hinzu: „Tout cela est invraisemblable. Et, si c'était vrai, ce serait impubliable.“

Ob in eleganter Mantel-und-Degen-Manier oder hinter der infamen Maske des Verbrechens, bei den „Livres d'été“ ist es einmal

mehr „der Roman, der Triumphe feiert“. („L'Express“). Wer allerdings vom Strand nicht weggeholt werden will in Pariser Salons oder die „Rue des rats“, dem bietet Eric Orsenna näherliegende Unterhaltung mit seinem „Portait du Gulf Stream“ (Seuil). Ist es doch dieser immer wieder gern zitierte Golfstrom, der von der Tropensonne erwärmtes Wasser zur Freude der Touristen bis vor die französische Atlantikküste führt. Doch Orsenna wäre nicht der glänzende Schriftsteller mit Sitz in der Académie française, würde er es bei geographisch-nautischen Betrachtungen belassen. Seine „Éloge des courants“ dient ihm vielmehr dazu, vom titelgebenden Hauptfluss abzuzweigen und durch menschliche, allzu menschliche Strömungen zu mäandern.

Getragen von solch sanften Wellen mit wohltemperiertem Tiefgang überlässt sich der Leser umso lieber den sommerlichen Freuden entspannter Lektüre, als sich am Horizont schon wieder Schwerverdauliches zusammenbraut. Denn niemand anderes als Frankreichs gegenwärtig bedeutendster Skandalautor wird Anfang September die europäischen Feuilletons in helle Aufregung versetzen. Denn dann erscheint der neue Roman von Michel Houellebecq zeitgleich in Frankreich, England, Italien und Deutschland (DuMont-Verlag). Und es wird nur der Titel dieses Romans sein, der noch an Urlaub erinnern wird: „La possibilité d'une île“ oder „Die Möglichkeit einer Insel“.